

Das neue Glücksgefühl, in der FDP zu sein

WAHLKAMPF Die Liberalen haben Zulauf, hoffen auf Schwarz-Gelb und reiben sich trotzdem tatendurstig am Wunschpartner CSU.

VON GUSTAV NORGALL, MZ

REGENSBURG. Mit so viel Liberalen hatte der Wirt nicht gerechnet. Im Salettl des Kneitinger in Regensburg drängen sich über 100 Besucher – und nur eine Bedienung ist eingeteilt. Die früher in Bayern so kleine FDP spürt den Aufschwung, die Umfragezahlen sind gut, die Regierungsbeteiligung in Berlin scheint in greifbarer Nähe – da nehmen es die treuen alten und die gewendeten neuen Anhänger schon mal gelassen hin, dass das Bier reichlich spät auf den Tisch kommt.

Mit einer „Großveranstaltung“ beschließt die Regensburger FDP den Wahlkampf. Der örtliche Bundestagsabgeordnete Horst Meierhofer hat eingeladen und alles, was in Bayern seit einem Jahr einen Rang und schon länger einen Namen hat, nimmt teil. Zwei Minister dürfen die Anhänger bejubeln: Wirtschaftsminister Martin Zeil und Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch, dazu die langjährige Landesvorsitzende Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und ihre Generalsekretärin Miriam Gruß. Die Damen im Dirndl, die Herren im Janker.

Alle verbreiten Zuversicht: „Wenn die Umfragen sich bewahrheiten, kön-



MdB Horst Meierhofer (r.) lud ein und die bayerische FDP-Prominenz kam: An der Spitze Vizeministerpräsident Martin Zeil (2.v.r.) und Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch, Generalsekretärin Miriam Gruß, die Landesvorsitzende Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und MdL Thomas Dechant (von links)

Foto: altfoto.de

nen wir 13 bis 14 liberale Abgeordnete nach Berlin schicken“, frohlockt Leutheusser-Schnarrenberger – bisher waren es neun. Die FDP präsentiert sich als Partei für das Ganze: Meierhofer streicht seine Umweltkompetenz heraus, lobt sich für seine Initiativen in Sachen erneuerbare Energien. Gruß preist die liberale Familienpolitik, die den Eltern mehr Wahlfreiheit gebe. Heubisch erinnert daran, dass er den Hochschulen mehr Autonomie zugebilligt hat. Leutheusser-Schnarrenberger fordert mehr Polizei auf den Stra-

ßen und weniger Kontrollen der Bürger. Zeil philosophiert über den Mittelstand als Geisteshaltung und den Einsatz für den Leistungsgedanken.

Also alles bestens? Wer nachfragt, findet Nachdenklichkeit. Leutheusser-Schnarrenberger amtierte von 1992 bis 1996 schon einmal als Bundesjustizministerin. Die Kommentatoren in Berlin halten ihre Rückkehr in das Amt bei einer schwarz-gelben Regierungsbildung für ausgemacht. Doch sie hält sich zurück. „Es gibt ja noch ein Viertel unentschiedene Wäh-

ler.“ Ist sie vielleicht deshalb gegen die strikte Festlegung auf nur eine Koalitionsoption? Leutheusser-Schnarrenberger will nicht missverstanden werden: Sie sei natürlich für eine bürgerliche Regierung in Berlin, aber im Wahlauf-ruf müsse man das ja nicht ständig wiederholen.

Vor allem die CSU, der Koalitionspartner in Bayern, macht den Liberalen Sorgen. „Warum legt sich Seehofer jetzt noch mit der Kanzlerin an?“ Vizeministerpräsident Zeil schüttelt den Kopf über den Regierungschef. Auch

er kennt die Umfragezahlen, der Vorsprung von Schwarz-Gelb schwindet. Müsste man da nicht mehr zusammenhalten? Tatsächlich waren aber bis vor ein paar Tagen die angeblich sozial kalten Neoliberalen das Hauptangriffsobjekt der CSU-Spitze – und die FDP hat das nicht vergessen. Die Redner arbeiten sich an der Politik der Union ab: Heubisch, von Beruf Zahnarzt, würde den Gesundheitsfonds am liebsten reißen – und das obwohl Seehofer ihn einst mit schuf und die Kanzlerin ihn immer noch lobt. Wirtschaftsminister Zeil verteidigt seine viel gescholtene Politik in Sachen Breitbandverkabelung und schimpft stattdessen in Richtung des bayerischen Koalitionspartners CSU zurück: „In zehn Monaten können wir nicht den Schlamassel aufräumen, den andere verursacht haben.“ Und Meierhofer will der Regensburger CSU nicht einmal die Erststimme gönnen: Eine Partei, in der man sich gegenseitig anzeigt, sei nicht wählbar.

Wo bleiben Attacken auf die SPD, die Grünen, die Linken? Heubisch zuckt mit den Schultern: „Gibt es die denn in Bayern?“ Er könne sich doch nur an denen reiben, die etwas zu sagen hätten. Die Zuhörer stört diese Dialektik – mit Schwarz regieren zu wollen, aber sie gleichzeitig zu attackieren – offenbar nicht. Sie wollen diesmal gelb wählen und jubeln dem Schlusssatz von Zeil zu, der verspricht: „Wenn man zum ersten Mal FDP wählt, überkommt einen ein Glücksgefühl. Gönnen sie sich diesen Moment.“